

chien), 2. 9. 1880; gest. Wien, 5. 1. 1944. – S. absolv. seine Ausbildung am lithograph. Inst. der Staatsgewerbeschule in Reichenberg und arbeitete danach in den lithograph. Anstalten in Warnsdorf (Varnsdorf) und Zittau. Nach einem kurzen Aufenthalt in Dresden (1900–01) setzte er 1903–06 seine Stud. an der Kunstgewerbeschule in Gablonz (Jablonec nad Nisou) fort; 1910–14 leitete er ein Atelier für die Gestaltung von Plakaten in Hamburg. Nach seinem Einsatz im 1. Weltkrieg siedelte er sich 1918 in Wien an. Hier konnte er sich als Maler von Gemälden und v. a. Porträtminiaturen, die die Wr. Ges. der Nachkriegszeit repräsentierten, innerhalb kurzer Zeit etablieren. Gem. mit Wilhemine Stadler und Ipolod (s. d.) gehört S. zu den Erneuerern der Porträtminiaturmalerei. Stilist. orientierte er sich bes. an den Arbeiten von Daffinger (s. d.), der diese Kunstrichtung in Wien fast ein Jh. früher zu ihrem künstler. Höhepunkt geführt hatte. S. unternahm zahlreiche Reisen und war mit seinen Arbeiten an internationalen Ausst. (u. a. in New York, Köln, London) vertreten. Er fertigte über 800 Porträtminiaturen, großteils von Mitgl. des Hochadels und Angehörigen der europ. und amerik. Großind. Ab 1924 war S. Mitgl. der Genossenschaft der bildenden Künstler Wiens (Künstlerhaus).

L.: Czeike; Fuchs, 19. Jh.; Fuchs, Erg.Bd.; Thieme–Becker; G. Harum, in: *Der getreue Eckart* 3, 1925/26, S. 1009ff.; H. Fuchs, *Die österr. Bildnisminiatur* 2, 1982; R. Jirka, *Hdb. der Grabstätten von Persönlichkeiten auf dem Grinzinger Friedhof zu Wien*, 1986, S. 226f.; R. S. Budig u. a., *Ehrengäber am Wr. Zentralfriedhof*, 1995, S. 93; *WStLA*, Wien; Mitt. Georg Wacha, Linz, OÖ.

(R. Keil)

Sternbach Hermann (Hersch), Schriftsteller, Literaturwissenschaftler und Lehrer. Geb. Drohobycz, Galizien (Drohobyč, Ukraine), 20. 5. 1880; gest. Lemberg, Generalgouvernement (L'viv, Ukraine), wahrscheinlich 16. 8. 1942 (ermordet); mos. – Sohn eines Viehhändlers, Vater von Ludwik S. (s. d.). Nach Besuch des Gymn. in seiner Heimatstadt stud. S. 1900–04 in Lemberg, Wien (1902–03) und Berlin Phil. und Literatur, kehrte danach als Dt.lehrer nach Galizien zurück und war bis 1928 Gymn.prof. in Sambor (Sambir), danach in Lwów (L'viv), wo er 1931–41 als Doz. an der Univ. wirkte. Neben seiner Lehrtätigkeit trat S. mit einem reichen schriftsteller. und fachpublizist. Œuvre hervor. Bereits früh begann er, Ged.smlgg. zu veröff.: „Dunkle Stunden“, 1904, „Ein Erntelied der Liebe und des Lebens“, 1906, „Sommerfeier“, 1918, und

„Adam der Mensch“, 1925. Es sind neuro-mant.-impressionist., oft wehmutsvolle Ged., Weltanschauungs-, Liebes- und Naturlyrrik. Seine beiden Prosawerke wurden durch den 1. Weltkrieg angeregt: *Der Erzählbd. „Wenn die Schakale feiern. Skizzen aus der Russenzeit in Galizien“*, 1917, thematisiert das Schicksal der jüd. Bevölkerung unter der russ. Okkupation in Galizien, insbes. ihre Verfolgungen durch die ukrain. Nachbarn und ihre Hoffnung auf die Dt. als „humane Erlöser“. Das dram. Triptychon „Tag der Mütter“, 1929, zeigt die Greuel des Kriegs und die Heuchelei derjenigen, die ihn entfesselten. S. publ. auch literaturwiss. Untersuchungen und literar. Kritiken in dt.sprachigen und poln. Z., wie „Das literarische Echo“, „Deutsche Literaturzeitung“, „Die Literatur“, „Literarisches Zentralblatt“, „Wiadomości Literackie“, „Przegląd Humanistyczny“ etc. Er verf. die Einleitung zu einer Übers. von Novalis' „Geistlichen Liedern“ ins Poln., 1933, sowie für die Z. „Germanoslavica“ den Aufsatz „Goethes Faust im polnischen Gewande“, 1937, und veröff. im selben Jahr in „Neofilolog“ den einfühlsamen Aufsatz „Stefan George. Ein Versuch“. In „Ostdeutsche Monatshefte für Kunst und Geistesleben“, 1926/27, erschien sein populärwiss. Aufsatz „Galizien und Galizier in der deutschen Literatur“. Daneben übers. er Elegien von Tibull und Properz sowie Ged. von Catull ins Dt. und gab auch didakt. Bearb. dt.sprachiger Dramen für den Schulgebrauch heraus. Nach der Besetzung Lwóws durch die Dt. 1941 wurde S. mit seiner Familie in das Ghetto eingewiesen, wo er – wie seine Frau – 1942 ermordet wurde.

W.: s. u. PSB.

L.: Brümmer; Kosch; Nagl–Zeidler–Castle 4, s. Reg.; PSB; Wininger; A. Kleczkowski, in: *Zur Geschichte der Germanistik, Anglistik und Skandinavistik in Polen*, 1996, S. 52; *Dt. Geschichte im Osten Europas. Galizien*, ed. I. Röskau-Rydel, 2. Aufl. 2002, S. 431; *UA*, Wien.

(M. Kłańska)

Sternbach Ludwik, Mathematiker. Geb. Sambor, Galizien (Sambir, Ukraine), 15. 5. 1905; gest. 17. oder 18. 8. 1942 (umgekommen); mos. – Sohn von Hermann S. (s. d.). Nach Besuch des Gymn. in seiner Heimatstadt stud. S. 1923–28 Mathematik und Physik an der Univ. in Lwów (L'viv), legte 1928 die fachl. und 1930 die pädagog. Lehramtsprüfungen ab und unterrichtete 1928–34 Mathematik und Physik an verschiedenen Gymn. in Lwów. Parallel dazu arbeitete S. ab 1929 als Lektor in der Red. der neu gegr. Z. „Studia Mathematica“, die sich als